

Weg gebahnterscheint. Wir folgten ihrer Einteilung, ohne jedoch die Menge der Einzelergebnisse wiedergeben zu können. Nur diejenigen Probleme wurden hier aufgegriffen, für die S. Lösungen findet, die für die Forschung von besonders nachhaltigem Einfluß sind oder die in einer Diskussion noch gefördert werden könnten. Wer in Zukunft über althristliche Sepulkraldenkmäler arbeitet, wird auf Stommels Untersuchung zurückgreifen müssen. Seine Beiträge, die, von einem einzigen Neufund ausgehend, für die Ikonographie der konstantinischen Zeit grundlegende Aufschlüsse geben, gestatten zugleich einen Ausblick darauf, wie wertvoll eine Erfassung aller frühchristlichen Sarkophage in einem Corpus sein wird.

Rom

Walter N. Schumacher

Briefe und Akten des Fürstabtes Martin II. Gerbert von St. Blasien 1764 bis 1793. Herausgegeben von der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg. Nach Vorarbeiten von Georg Pfeilschifter und Arthur Allgeier bearbeitet von Wolfgang Müller. I. Band: Politische Korrespondenz 1782—1793. (Karlsruhe 1957) XX und 307 Seiten.

Nicht gerade häufig sieht sich der Kirchen- und Profanhistoriker in der glücklichen Lage, relativ gut erhaltene Nachlässe führender Persönlichkeiten der *Germania Sacra* aus der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts benutzen zu können. Die Auswirkungen der Französischen Revolution und der Säkularisation, mangelndes Verständnis der Zeitgenossen und manch widrige Ereignisse haben wertvollstes Quellenmaterial vernichtet, verschleudert, in alle Winde zerstreut oder an schwer zugänglichen Stellen vergraben und der Forschung entzogen. Welche Aufschlüsse aus den vollständigen Nachlässen eines Johann Nikolaus von Hontheim, Georg Christoph Neller, Stephan Alexander Würdtwein, Karl Theodor v. Dalberg u. a. für eine Geschichte der geistlichen Staaten des ausgehenden alten Reiches zu gewinnen gewesen wären, kann man auch nicht annähernd vermuten. Leider liegen uns heute davon nur noch Fragmente vor. Um so dankbarer wird man es begrüßen, wenn nach Vorarbeiten von Pfeilschifter und Allgeier Wolfgang Müller nun einen „dritten“ Band der Korrespondenz des Fürstabtes Martin II. Gerbert von St. Blasien vorlegt und damit eine einzigartige Quelle der Profan-, Kirchen- und Geistesgeschichte des späten 18. Jahrhunderts weiter zugänglich macht.

Der reiche Inhalt des vorliegenden Bandes, der, unmittelbar an den noch von Pfeilschifter edierten zweiten Band der Gerbertkorrespondenz anschließend, den kirchenpolitischen Briefwechsel von 1782—1793 enthält, wird allein schon durch eine Aufzählung der bekannteren Korrespondenten des Fürstabtes von St. Blasien angedeutet. Zu ihnen zählen Papst Pius VI., die Kardinäle Busca und Borromei, der Wiener Nuntius Caprara und der Deutschlandexperte der Curia Romana Giuseppe Garampi, der Nuntius in Luzern Giuseppe Vinci, Lorenzo Caleppi, Fürst Kaunitz, der Freiburger Professor Engelbert Klüpfel, Michel d'Ixnard

und Marschall Zurlauben. Auch mit Kardinal Migazzi, Kardinal Frankenberg in Mecheln und Erzbischof Edling von Görz, entschiedenen Gegnern der josephinischen Reformen, steht er in Briefwechsel. Zu seinen Korrespondenten zählen ferner der Konstanzer Fürstbischof Max Christoph von Rodt, dessen Generalvikar v. Bissingen, sein Metropolit, der Kurfürst-Erzbischof von Mainz Friedrich Karl v. Erthal, der Kodadjutor Karl Theodor v. Dalberg, der Wormser Weihbischof und Geschichtsforscher Stephan Alexander Würdtwein, Abbé Pey, der bekannte Apologet, der Straßburger Kanonist Ditterich, Abt Frobenius von St. Emmeram in Regensburg und der Benediktiner Boehm aus Fulda, dessen Plan der Wiedervereinigung der getrennten Christen im Glauben etliches Aufsehen erregte.

Die Korrespondenz mit Albrecht von Hohenlohe-Waldburg leuchtet in eine noch wenig bekannte Seite des kirchlichen Abwehrkampfes gegen die Aufklärung hinein; in dem Briefwechsel mit dem Augsburger Provikar Haiden finden sich bemerkenswerte Ausführungen über das Verhältnis von Staat und Kirche, die für eine Geschichte des Fürstbistums nicht ohne Interesse sind und die vielleicht einmal dazu anregen mögen, diese noch kaum bekannte, doch öfter mit schiefen Urteilen bedachte Persönlichkeit näher zu untersuchen. Die Bestände der Nunz. Monaco und der Epoca Napoleonica Baviera des Vatikanischen Archivs könnten neue Aufschlüsse vermitteln.

Ein scharfes Schlaglicht auf die Lage katholischer deutscher Kleriker in Rom werfen die Briefe des Camposantiners Hinckelbein. Verschiedene Briefe von und an Hontheim, an seinen Neffen und Biographen v. Krufft und an seinen Sekretär, den Kanoniker von St. Paulin J. J. Pierson bringen auch in die letzten Lebensjahre des Febronius und über seinen Widerruf neue Aufschlüsse, ohne daß indessen das Problem der Revokation von hier aus restlos geklärt werden könnte. Immerhin war der Brief des Fürststabs an Hontheim den Zeitgenossen, insbesondere Dechant Hontheim und Pierson neben dem Zeugnis des Luxemburger Exjesuiten Jardin, der den Weihbischof auf den Tod vorbereitet hatte, das wichtigste Zeugnis gegen den Verdacht, „als habe er seinen Widerruf noch vor seinem Tode widerrufen“. Er bewies Hontheims gute Denkungsart, „seine frommen Absichten und seinen wahren katholisch- und apostolisch-romanischen Glauben“. Ob man weiterhin mit O. Mejer Piersons Flugblatt als einen „mißglückten Täuschungsversuch“ wird deuten können, werden andere Untersuchungen noch zu zeigen haben. Die Gerberthkorrespondenz jedenfalls bietet keine Stütze für diese These.

Über die josephinische Kirchenpolitik, Klostersgesetzgebung, Generalseminare, Säkularisations- und Bistumspläne, über Ehegesetzgebung und Toleranz, über Jesuitenmissionen in Weißrußland, über Französische Revolution und Emigranten erfährt man manches Neue und Interessante, weniger durch neue Tatsachen als durch die Art der Berichterstattung und die Perspektive der Sicht. Die Welt des ausgehenden Reiches mit ihren mannigfaltigen politischen, kirchlichen, geistigen Problemen und Anliegen auch einmal vom „dritten“ unbekanntem Deutschland

unter Inful und Krummstab sehen und erforschen helfen, zur Lösung dieser großen Aufgabe, die es im Interesse eines gesamtdeutschen Geschichtsbildes anzustreben gilt, ist die Ausgabe der Gerbertkorrespondenz ein wertvoller Beitrag. Für seine entsagungsvolle Arbeit gebührt dem Bearbeiter Dank und Anerkennung. Zu wünschen ist nur, daß er auch recht bald den zweiten, die wissenschaftliche Korrespondenz umfassenden und den auch in Aussicht gestellten dritten Band, der die Materialien der Regierungs- und Verwaltungstätigkeit des großen Fürstabs von St. Blasien bringen soll, vorlegen kann.

Noch ein paar Korrekturen und Ergänzungen, die lediglich als Dienst an der Sache aufgefaßt werden mögen.

S. VIII. ist Cleer in Cloer zu verbessern; S. 39 Schlatter in Schlitter; S. 53 Anm. 1 u. ö. Gentry in Gendry. — S. 5 Anm. 2: Bei der Untersuchung von Hanauer handelt es sich um eine Würzburger theol. Dissertation. — S. 88 Anm. 1, S. 149 Anm. 16 u. ö. ist Enciclopedia richtig und nicht Enz. abzukürzen. — S. 156 Anm. 3 muß es heißen Lünig und Spicilegium. — S. 192 Anm. 6 ist Nellis in Nelis zu verbessern. Die Arbeit von Prick erschien 1954. — S. 180 Anm. 3 u. Register Colloredo. — S. 195 Anm. 24 muß es richtig heißen brabançon und nicht branbançonne und au nom de S. M. l'Empereur. — S. 195 Anm. 10 a richtig: Ferdinand Maximilien Meriadec de Rohan Guéméné. An Literatur sei noch einiges nachgetragen. Zu S. 1 über die Reise Pius VI. nach Wien wäre noch heranzuziehen gewesen Giovanni S o r a n z o, Peregrinus Apostolicus. Lo spirito pubblico e il viaggio di Pio VI a Vienna. = Pubblicazioni della Università cattolica del Sacro Cuore Ser. V science storiche vol. XIV (Milano 1957). Dort S. 379ff. über den Augsburger Aufenthalt des Papstes zu S. 48. — Zu S. 5 Anm. 3 über Calles vgl. auch Wilhelm Felix C z e r n y, Sigismund Calles. Ein Beitrag zur Geschichte der österreichischen Historiographie (Phil. Diss. Wien 1948). Anna C o r e t h, Österreichische Geschichtschreibung in der Barockzeit (1620—1740). = Veröffentl. der Kommission für Neuere Geschichte Österreichs 37 (Wien 1950). Reg.-S. 22 hätte man über Kardinal Herzan einen Hinweis auf Sebastian B r u n n e r, Die theologische Dienerschaft am Hofe Josefs II. (Wien 1868), der erstmals die diplomatischen Berichte von Herzan an Kaunitz, Cobenzl und Thugut vorlegte, und Eduard Winter, Kaiser Josef II. und der Kardinalprotektor der deutschen Reichskirche F. Herzan Reichsgraf von Harras. In: Prager Festgabe für Theodor Mayer (Freilassing-Salzburg 1953) 148—155 erwartet. — S. 157 Anm. 1 wäre noch nachzutragen Wilhelm K r a t z, Exjesuiten als Bischöfe 1723 bis 1822. In: Arch. hist. Soc. Jesu VI (1957) 185—215. — S. 125 über die Wirkungen von Holzhausers „Visionen“ und „Apokalypse“ sei hier hingewiesen auf ein Manuskript des Kurtrierischen Pfarrers J. S t e i n g ä s s e r, Bestätigte Offenbarung/Versuche pragmatischer Geschichte der französischen Revolution/Nach dem Leitfaden der prophetischen Vorhersagen/Jesus, Daniels, und Johannes/Erweitert durch Holzhausers Visionen/Zur Rechtfertigung der Wege Gottes, Unterstützung unseres Glaubens / und Ermunterung der Catholischen Christen. (Seminarbibliothek Trier)

sowie auf eine Sammelhandschrift des Philipp C r a s s, Engelwirth zu Erbach im Rheingau, die u. a. Des / Ehrwürdigen Bartholmäus Holzhausers / Lebensgeschichte und Erscheinungen nebst den von / ihm beschriebenen 5., 6. und 7. Kirchenaltern enthält (Anfang 19. Jahrhundert, Bibliothek des Camposanto Teutonico, Rom). — Zu S. 157 Anm. 3 und S. 78 Anm. 1 noch ein Hinweis auf die Schrift: Kritische Anmerkungen über die sogenannte Reformation in Deutschland zu Ende des 18. Jahrhunderts (Frankfurt-Kempten 1782), als deren Verf. P. Muschard, Theol. Quartalschr. 112 (1931) 374 den Abt von Rot Willibald Held nennt. — Zu 144—145 wären auch die späteren Arbeiten von J. G a s s, Un adversaire alsacien de Febronius. = Revue d'Alsace, 39^e année 1924 (Straßburg 1924) 2—16, 102—114; 160—171; 229—234; 299—305 und La disgrace de l'Abbé Beck. Ebd. 615—626; 646—657 zu nennen gewesen. — S. 180 Anm. 3 über Horix vgl. auch Thomas W ü r t e n b e r g e r, Der Mainzer Professor J. B. Horix (1730—1792) als Kriminalist. In: Festschr. f. E. H. Rosenfeld (Berlin 1949) 51—63. — S. 189 Über Ad. Fr. Kollar und seine aufsehenerregende Schrift am besten M a a s s, Josephinismus I, 40 ff. S. 160 vgl. auch Karl H a b e n s c h a d e n, Die Kirchenpolitik Bayerns unter Kurfürst Karl Theodor und ihr Verhältnis zum Emser Kongreß. ZRG Kan. Abt. 59 (1939) 388. Dort auch eine Zusammenstellung der wichtigsten Lit. Der Verf. der Schrift „Die ungiltige Bischofswahl“ usw. ist der Mainzer Staatsrechtler J. R. v. Roth. — Zu S. 193 Anm. 10 a vgl. Patrice John O'Reilly, Histoire complète de Bordeaux (Bordeaux-Paris 1863) 326 f. H. S a g e, Une république de trois mois. Le prince Ferdinand de Rohan Guéméné, archevêque de Cambrai, régent de la nation liégeoise. = Bulletin verviétoise d'archéologie et d'histoire VII (Verviers 1909) 75—303. — Zu 193 Anm. 12 ist noch zu ergänzen Emanuel A g u i r r e E l o r i a g a, El Abate de Pradt en la emancipación hispano-americana (1803—1883). = Analecta Gregoriana 25 (Roma 1941).

Mainz

Heribert Raab

Hubert J e d i n, Tommaso Campeggio (1483—1564). Tridentinische Reform und kuriale Tradition (Katholisches Leben und Kämpfen im Zeitalter der Glaubensspaltung, Heft 15), Münster 1957, Verlag Aschendorff, 79 S.

Die großen Lücken, die auf dem Felde der katholischen reformationsgeschichtlichen Forschung auszufüllen sind, und die Dringlichkeit der Studien über das Leben und Wirken der katholischen Kontroverstheologen des 16. Jahrhunderts werden deutlich, wenn man die vorliegende glänzende Darstellung liest, die uns Jedin vom Leben und Werk Campeggios geschenkt hat. Sie zeigt, daß selbst Männer von der Bedeutung eines Thomas Campeggio bisher kaum beachtet worden sind und erst in der Gegenwart eine entsprechende Würdigung finden.

Jedin gliedert seine Arbeit in 3 Abschnitte: 1. Der Lebensweg Campeggios bis zum Konzil von Trient, 2. Campeggio auf dem Konzil von Trient, 3. Der Ausgang seines Lebens und seines schriftstellerische Tätigkeit.